

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Dr. Jurtela vor seinen Wählern.

Am 5. d. M. hielt Dr. Jurtela in St. Barbara in der Kollos eine Wählerversammlung ab. Wir würden uns mit derselben keineswegs abgeben, denn es ist uns höchst gleichgültig, was Jurtela seinen klerikalen Anhängern vortreibt, doch müssen wir uns ganz entschieden dagegen verwahren, daß dieser slovenische Advokat, welcher in unserer Mitte seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, das Vertrauen seiner Wähler durch völlig lügenhafte, unberechtigte Ansätze auf Pettau und seine Bürger zu gewinnen strebt.

Nachdem Herr Jurtela recht weiblich über den „Stajerc“ und seine Gräber losgezogen, rief er seinen Zuhörern zu: „Ihr alle tragt genug schwer verdientes Geld nach Pettau. Ist's denn notwendig, den Protestantismus zu unterstützen, haben wir nicht genug eigene Katholiken? Es ist noch nicht gar so lange, daß die Pettauer einer protestantischen Gemeinde eine Unterstützung von 100 K. gewährt haben. Saget mir selbst, die ihr mit den Pettauern soviel zu thun habt, hat schon jemals eine von euren Gemeinden, die vom Unglücke getroffen wurde, jemals eine Unterstützung erhalten?“

Herr Dr. Jurtela, abgesehen davon, daß es gar keine Schande wäre, wenn das gut katholische Pettau wirklich gut protestantisch wäre, sagen Sie uns, schämen Sie sich nicht, Herr Doktor, solche Behauptungen aufzustellen, schämen Sie sich nicht, unserer Stadt, ihren Bürgern und der Vertretung derselben, daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie einer protestantischen Gemeinde sage hundert Kronen Unterstützung gewährt haben? Gut Herr

Jurtela, wir wollen dies ein wenig beleuchten! Die 100 K. wurden von der Pettauer Gemeindevertretung der Pettauer protestantischen Gemeinde, deren Mitglieder in unserer Stadt wohnen, deren Mitglieder auch für diese Gemeinde genug Steuern bezahlen, ausgegeben, und zwar ausgegeben für einen — Friedhof.

Wollen Herr Doktor eine gleichwertige Leistung in Betracht ziehen, dann sind wir diesbezüglich quitt. Für die Erbauung der hiesigen Orgel wurde auch gesammelt und da kam ein höherer katholischer Geistlicher unter anderem auch mit seinem Sammelbogen zu einem hiesigen Protestanten. Dieser griff tief in seinen Sack, für eine Orgel, nicht für einen Friedhof, er spendete mit aufrichtigem Herzen ein ganz beträchtliches Stämmchen für die katholische Kirche und hat diese Spende niemals erwähnt, niemals jemandem vorgeworfen.

Was völlig die katholische Kirche angeht, Herr Doktor, wie viel haben Sie für dieselbe geleistet, wie viel hat Ihre „Bošojilnica“ für dieselbe hergegeben? Eine einzige Familie hat für ein Kirchenfenster in Pettau 1000 Gulden gezahlt, 1000 Gulden hat für das zweite Fenster die Stadtgemeinde gegeben, 1000 Gulden wurden für das dritte von der städtischen Sparkasse bezahlt und alles dies haben sie Ihren „begeisterten“ Zuhörern nicht gesagt.

Wie, Sie behaupten, keine vom Unglücke getroffene slovenische Gemeinde hat jemals eine Unterstützung erhalten? Erlösen Herr Doktor! Wir erinnern uns, daß nach den großen Bränden in Steindorf, Pichldorf u. s. w. ganze Wagen voll Lebensmittel und Kleider, gespendet von deutschen Bürgern für verunglückte slovenische Gemeindefassen, aus Pettau geführt wurden. Wo waren damals die für ihre Nation

so glühend begeisterten slovenischen Advokaten?

Jurtela ruft dann aus, es sei beim slovenischen Sängerkette den slovenischen Vätern verboten gewesen, einen Einzug nach Pettau zu veranstalten. Ja wer hätte denn einziehen sollen? Übrigens sind ja die Pettauer sogar von der slovenischen Presse wegen ihres ruhigen Verhaltens bei dieser slovenischen Provokation gelobt worden.

Der Advokat Jurtela sagt weiter, indem er auf das eben erwähnte Fest hinweist: „Ganz andere Gesichter zeigen euch die Stadtväter, wenn ihr Slovenen nach Pettau einkaufen kommt. Auf einmal verwandeln sich die wüsten Wölfe in sanfte Lämmer.“

Von dem könnte man noch viel mehr reden, doch diese wenigen Worte, für deren Wahrheit ich bürgere, mögen genügen!

Herr Doktor, geben Sie acht, daß den sanften Lämmern nicht endlich die Geduld reißt, geben Sie acht, daß dieselben über so gemeine Ausfälle nicht wirklich wütend werden! Übrigens, nicht wahr, Herr Doktor, der slovenische Advokat sagt gewöhnlich zum slovenischen Bauer: „Bruderherz, du brauchst Geld, bringe mir dein Vieh, bringe mir deinen Wein, ich will dir denselben am besten bezahlen. Bruderherz, ich verlange dafür auch nicht die geringste Entlohnung, denn du bist ja, wie ich, ein Slovene!“

Nicht wahr, Herr Doktor, nicht der Bürger von Pettau läßt speziell dem Kollojer etwas verdienen, nein, verdienen lassen ihn die Führer der slovenischen Nation, die slovenischen Advokaten, dafür hat jeder einzelne von den Bauern Hunderttausende in der Bošojilnica „Erspartes“, während alle die slovenischen Doktoren arme, darbenende Teufel sind!

Nicht weniger als 400.000 Kronen

Das Ekel.

Es wohnte im ersten Stockwerk. Nämlich das Ekel. Sein Name war Tim Sullivan — ein alter kranker Junggeselle von sechzig Jahren. Sullivan hatte ein bartloses, runzeliges Wopsgeicht und einige gelbe Zähne. Auf dem Kopfe trug er Sommer und Winter eine viel zu kleine, rot und weiß gestreifte Lawn-Tennis-Kappe. Das Haus, in dem er wohnte, gehörte ihm. Er hatte es mit dem Gelde erworben, das er als Stadtverordneter den Bürgern gestohlen hatte. Dieses Haus war ihm das Liebste, noch lieber als das Geld, das er durch den Verkauf verpantlichter Bieres und Whiskys erworben hatte. Warum hatte er dieses Geld in einem Hause angelegt? Weil er als Hausbesitzer die denkbar prachtvollste Gelegenheit hatte, ein Ekel zu sein und andere Leute zu ärgern. Er widmete sich dieser herrlichen Beschäftigung mit einer wahren Begeisterung. Wenn ein Mieter ein Zimmer neu tapeziert haben wollte, schlug er es rundweg ab. Oder wenn er es tapezieren lassen mußte und der Mieter eine grüne Tapete wünschte, so ließ er es rot tapezieren. Das Gas im Hause ließ er so spät wie möglich anstecken und so früh wie möglich wieder ausdrehen. Überdies hatte er in den Gängen und auf den Treppen Brenner

mit den kleinsten Löchern anbringen lassen, damit die Flammen möglichst niedrig brannten. Die meiste Freude bereitete ihm aber der Winter-Anfang, wenn das Haus und die einzelnen Wohnungen mit Dampfheizung erwärmt werden mußten. Das schob er so lange wie möglich hinaus. Beschwerden der Mieter hörte er mit glücklichen Lächeln an, versprach zu heizen und heizte nicht. Schlug aber die Witterung um und wurde wieder sommerlich, wie so oft in New-York im November und Dezember, dann ließ er heizen. In den Wohnungen herrschte dann, selbst wenn die Heiz-Apparate abgedreht waren, eine entsetzliche Tropen-Temperatur, welche die Mieter zur Verzweiflung brachte. In seinem Zimmer befand sich ein kleines Fenster, das öffnet sich nach dem sogenannten Luftschacht, der zwecks Zuführung von mehr Luft das ganze Haus vom Keller bis zum Dachboden durchlief. Wenn er das Fenster öffnete, so hörte er alles, was in den oberen Zimmern am Luftschacht laut gesprochen wurde. Dort saß er mit Vorliebe und freute sich dieß, so oft die Leute über die zu kalte oder heiße Wohnung klagten. Dazu rauchte er seine gemeinen Zigarren, deren Gestank durch den Luftschacht den Mietern in die Wohnungen zog. Seine allerunangenehmste Eigenschaft war jedoch eine andere. Außer dem Luftschacht befand sich

im Hause ein zweiter Schacht, in dem ein kleiner Aufzug lief. In diesen Aufzug taten die Schlächter, Gemüsehändler, Delikatessenhändler und sonstige Geschäftsläute unten im Erdgeschoß die Einkäufe der Hausfrauen und zogen die Waren dann nach der betreffenden Wohnung in die Höhe. Da war es nun ein köstlicher Zeitvertreib für Sullivan, der ja den ganzen Tag nichts zu tun hatte, in seiner Wohnung an dem Aufzug zu stehen und aufzupassen, was alles von unten in die Höhe kam; wenn der Aufzug an seinem Stockwerk vorüber kam, so hielt er ihn an, besah und beroch alles, guckte womöglich hinein und ließ es dann weitergehen. Die Mieter protestierten und schimpften. Aber sie waren machtlos, denn das Ekel log, er wäre auch für ihn etwas im Aufzug gewesen.

Man kann sich also unschwer vorstellen, welcher Jubel in Sullivans Hause herrschte, als es eines Tages bekannt wurde, daß das Ekel kaum den Sommer überleben würde. Sullivan war schon lange leidend. Das Leiden hatte sich verschlimmert und Dr. Weissbrodt, sein Arzt, hatte es ihm Frau Ramie Leffler gesagt. Die runde Witwe Ramie Leffler mit den knallroten Backen war Sullivans Wirtschaftlerin und zugleich Pflegerin. Ein reizendes Amt, wie man sich denken kann. „Bucht Haus bei schwerer Arbeit muß

zinsfreie Darlehen wurden in einem Jahre verteilt, davon erhielten 380.000 die Bauern und nur 20.000 unsere Stadt, welches Geld noch überdies hinaus unter das Volk wandert, denn dieses ist's ja, das dem Bürger die Arbeiten verrichtet.

Ja, Herr Doktor und dieses Geld haben deutsche Abgeordnete erwirkt, deutsche Abgeordnete für die slovenischen Bauern, während Herr Doktor daheim Bauernprozesse führten!

Wir fragen Sie offen, Herr Doktor, warum sind Sie nach Pettau gekommen, das da nach Ihrer Meinung eine Höhle von Wölfen ist, warum sind Sie nicht dort geblieben, wo Sie früher waren?

Pettau wäre auch ohne Sie seinen rechtlichen Weg weiter gegangen, es verzichtet auch völlig auf die vom nationalen Hass strotzende Kritik eines slovenischen Eindringlings.

Unser Mädchenheim und seine Meister.

(Schluß.)

Der Schlaßaal befindet sich am Ende eines 26 Meter langen Korridors, dessen Fußboden mit Korkos bedeckt ist. Der in Blau gehaltene Saal wird durch zwei Meter hohe Holzwände in neun Bogen unterteilt. Die überaus nette Glastüre, sowie überhaupt alle feineren Verglasungen sind im sezeffionistischen Stile gehalten und wurden von der hiesigen Firma Kollenz beige stellt. Die glatten Glaserarbeiten hat die Glashandlung des Herrn Bogel geleistet. Die Tapezierarbeiten wurden vom hiesigen Tapezierer Herrn Stelzer übernommen und sind vorzüglich ausgeführt.

Von den Bogen sind acht für die Unterbringung der Böglinge bestimmt, während in der letzten Loge, welche mit einer reizenden modernen Einrichtung ausgestattet ist, eine Erzieherin schläft. In jeder Loge des fast fünf Meter hohen, 26 Meter langen und gegen zehn Meter breiten Saales sind vier Mädchen untergebracht. Eiserne Betten mit Drahteinsätzen, elfenbeinweiß gestrichen, je zwei der Länge nach an den Wänden, dazwischen je ein ebenfalls weißer Doppelwaschtisch mit weißer Marmorplatte, darauf Emailwaschgeschirr in blauer und weißer Farbe. Gegen den Saal sind die Bogen durch Holzbogen abgeschlossen, hinter welchen blau-weiße geschürzte Vorhänge angebracht sind, während das Fenster in jeder Loge einen langen Vorhang von gleichem Stoffe hat. An der den Bogen gegenüber liegenden Längsseite des Saales sind die blau gestri-

chenen Garderobekasten der Mädchen in zwei Stockwerken angebracht, wovon die oberen für die Sommerkleider im Winter und umgekehrt bestimmt sind. Unmittelbar mit dem Schlaßaal durch eine Glastüre verbunden ist die Wohnung der Leiterin des Mädchenheimes. Neben dem Schlaßaal sind die Studiersäle I und II und am anderen Gange der Schlaßaal II, der jedoch noch nicht eingerichtet ist, da der eine Schlaßaal für die 31 Böglinge genügt. Alle Säle, sowie auch die Gänge sind geschmackvoll ausgemalt. Die Maler-, sowie die Anstreicherarbeiten haben die beiden hiesigen Maler- und Anstreichermeister Morelly und Sorlo ganz vortrefflich ausgeführt.

Nicht unerwähnt lassen dürfen wir auch unsere Spenglermeister, die ja ihre Aufgabe ebenfalls vorzüglich ausgeführt haben. Es sind dies die Werkstätten Schuster, Frau Dipitsch und Frank. Letzterer hatte auch das Arrangement der Enthüllung der Büste des Herrn Bürgermeisters übernommen und wie die Tatsache gezeigt hat, im Vereine mit einigen anderen Herren, so dem Tapezierermeister Herrn Stelzer vortrefflich durchgeführt. Die Büste selbst wurde in der allerletzten Zeit ausgeführt, ist aus Gips und wird, wie wir erfahren, in Bälde durch eine Steinbüste ersetzt werden. Die oben erwähnten prachtvollen Marmortafeln im Flur hat Herr Serevalli ausgeführt, während alle Betonarbeiten, sowie das Terrazzopflaster im Korridor und Vestibule dem Herrn Pontello aus Laibach vortrefflich gelungen sind. Jedenfalls hervorzuheben sind auch die Zimmermannsarbeiten, deren Regie die Gemeinde selbst übernommen hatte und welche der hiesige Zimmermeister Herr J. Breunig vorzüglich leitete. Tadellos ausgeführt sind auch die Schmiedearbeiten, welche die hiesigen Schmiedemeister Rodba und Lamm übernommen hatten. Vor dem prachtvollen Bau, dessen Fassade vom Herrn Serevalli sehr schön hergestellt worden ist, plätschert lustig ein Springbrunnen in der Mitte eines großen Bassins mit Goldfischen. Die Errichtung desselben, sowie die Herstellung der Parkanlagen hat mit großer Umsicht Herr Gemeinderat Rozman geleitet.

So ist denn unser Mädchenheim in allem und jedem vorzüglich gelungen, möge es seinen Zweck vollkommen erfüllen, möge es fortbauend eine Stätte der Bildung unserer weiblichen Jugend sein!

Die Meister aber, die hierbei mitgewirkt, alle, die wir genannt und auch diejenigen, deren Namen anzuführen wir übersehen haben, können stolz auf ihr Werk sein. Heil dem Schöpfer der

furchtbare Reile gekriegt hatte, da rief er sich die Hände und meckerte wie ein oller Ziegenbock, wie ein oller Ziegenbock meckerte er."

Die Frauen schüttelten den Kopf und machten: "M-m! M-m! Ist es möglich?" Grade wollte Frau Leffler noch ausführlicher werden, als die Glocke aus Tim Sullivan's Zimmer erscholl.

"Das Ekel!" sagte Frau Leffler. Entschuldigen Sie mich und sie wackelte aus der Küche.

Als Frau Leffler eintrat, saß Sullivan in seinem bequemen Lehnstuhl am Lustschacht und rauchte eine seiner gemeinen Zigarren, von deren Gestank die Fliegen ohnmächtig wurden. Das Fenster zum Lustschacht war offen, damit der Zigarettengestank den andern Leuten wieder in die Wohnungen ziehen konnte.

"Mamie," sagte Sullivan und blies eine dicke, stänkerige Rauchwolke nach Frau Leffler hin, "also mit mir ist nichts zu machen, meint der Doktor!"

"So?" erwiderte die Frau und fächelte mit der Schürze den üblen Rauch von sich fort.

"Sie scheinen ganz vergnügt darüber zu sein, Mamie?"

"Wo denken Sie hin, Herr Sullivan? Ich verzog mein Gesicht nur so wegen des Rauches."

"Der Doktor gibt mir nur noch vier Mo-

naden-Bolls- und Bürgerschule und des Mädchenheimes in Pettau, dem Herrn Bürgermeister Drnig. Heil dieser Bildungsstätte selbst und Heil den Meistern unserer Stadt, die auf das glänzendste bewiesen haben, was sie zu leisten im Stande sind!

Aus Stadt und Land.

(Ein fremdliches Ereignis.) Am 17. d. M. wurde die Gattin des beliebtesten Stadtarztes Herrn Dr. v. Meßler von einem gesunden kräftigen Knaben entbunden. Wir gratulieren!

(Tanzunterricht für deutsche Gesellschaftskreise.) Wie wir erfahren, beabsichtigt der akademische Tanzlehrer und Anstaltsinhaber in Graz, Herr Friedrich Eichler (nicht zu verwechseln mit Eduard Eichler, welcher vor zweieinhalb Jahren hier lehrte), in nächster Zeit hier im Saale des "Deutschen Heim" einen mehrwöchentlichen Tanzlehrekurs für Erwachsene (Anfänger), gegebenenfalls auch an schulfreien Nachmittagen einen Sonderkurs für Kinder, genügende Beteiligung vorausgesetzt, abzuhalten. Herr Eichler würde allwöchentlich nach Pettau kommen, um in zwei aufeinander folgenden Tagen Unterricht zu erteilen. Da Herrn Friedrich Eichler der Ruf eines vorzüglichen Fachlehrers vorausgeht, welcher auch die Berliner "Hochschule für Tanzlehre" absolvierte und besonders über ein sehr reichhaltiges Unterrichtsprogramm, inbegriffen die neuesten, hier noch unbekannten Tänzerscheinungen verfügt, so ist im Interesse der Ausbildung erziehenden Jugend unserer Stadt eine recht lebhaftige Beteiligung zu erhoffen, umsomehr, als Herr Friedrich Eichler seinen Unterricht recht anregend zu gestalten bestrebt ist. Durch diese Kurze wird eine gewiß vielen Familien und Herren angenehme Abwechslung in das Programm unserer städtischen Veranstaltungen gebracht und werden wir Näheres hierüber demnächst bringen. Anmeldungen zum Tanzkurse übernimmt aus Gefälligkeit die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

(Jahnsfeier in Pettau.) Am 11. d. M. abends wurde im kleinen Kasino saale vom Verbannde "auf Vorposten" des Germanenbundes und von unserem deutschen Turnvereine anlässlich des Todesstages des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn eine Gedenkfeier veranstaltet. Gymnasialprofessor Dr. Aggdyus Reiz eröffnete als Sprechwart des Turnvereines den Festabend, indem er vor allem die zahlreich erschienenen Gäste begrüßte, hierauf gedachte er in kurzen Worten der Veranlassung der Feier. Nach der begeisterten Abfassung des Weibeliedes erhielt Herr Gymnasialprofessor Dr.

nate, der Schafskopf. Nicht mal bis zum Herbst kann er's verlängern. Und das will ein Doktor sein. Ich werde meinen Reffen auf die Seele binden, daß er den Doktor mindestens ein Jahr lang auf die Bezahlung der Rechnung warten läßt. Übrigens — ich wollte eine Tasse heiße Milch haben, Mamie."

Frau Leffler verließ das Zimmer, um die Milch zu besorgen. Von nun an hatte Sullivan nur den einen Gedanken, wie er seinen Mitmenschen in den bewußten vier Monaten das Leben noch so viel wie möglich vereiteln konnte. Vor allem hatte er es auf einen abgesehen. Das war Patrick Murphy, der Begräbnis-Direktor, wie er sich wohlklingender nannte. Murphy und Sullivan waren alte Bekannte schon von der Schule her. Die Politik hatte sie später zu Widersachern gemacht. Murphy war Republikaner, Sullivan Demokrat. Sie hatten sich oft als Kandidaten ihrer Partei um dasselbe Amt beworben und vor der Wahl in Versammlungen als Redner einander gehörig runtergeputzt. Sullivan zog dabei gewöhnlich den Kürzeren. Dreimal war er seinem Gegner unterlegen. Das hatte ihm Sullivan nie verziehen.

Einige Tage später, am Nachmittage, saß Sullivan wieder in seinem Lehnstuhl und rauchte eine seiner widerwärtigen Zigarren nahe am

ein Maslenball dagegen sein!" pflegte Frau Leffler zu sagen, wenn von ihrer Tätigkeit die Rede war. An dem Nachmittage, an dem Dr. Weisbrot dem Ekel reinen Wein über seinen Zustand eingegossen hatte, war Frau Lefflers Küche von Mieterinnen gefüllt. Man gratulierte Frau Leffler.

"Das wären also höchstens noch vier Monate!" rechnete eine der Frauen aus. "Gott sei Dank!" Hat Ihnen das Ekel denn was vermacht für die langjährige Piesackerei und Schinderei?

Frau Leffler lachte sarkastisch: "I wo! Das macht ihm gerade Spaß, daß ich denke ich kriege was. Ein paar olle Möbel wird wohl alles sein. Sein Reffe kriegt das Haus. Das ist ein netter Mensch. Er will mir die Hausmeisterstelle geben mit freier Wohnung. Die Hauptsache ist, daß das Ekel abträgt. Länger hätt' ich's auch nicht ausgehalten, nein, ich hätte es nicht länger ausgehalten!"

"Ich kann's mir denken, wie er Sie geschunden hat!"

"Oh gräßlich, sage ich Ihnen. Jedes Stück Zucker zählt er. Und wenn ich ihm aus der Zeitung vorlas, mußte ich immer die Unglücksfälle vorlesen. Wenn einer bankrott gemacht hatte oder vom Zweirad gefallen war oder einer

Birchegger das Wort zur Festrede. Der Redner berührte die passive Haltung Preußens, welches sich Österreich im Kampfe gegen Napoleon vorerst nicht anschloß. Erst im Oktober des Jahres 1806 entschloß sich der König, wobei gewiß Königin Luise und der Prinz Louis Ferdinand die hauptsächlichsten Triebfedern waren, an Napoleon den Krieg zu erklären. Mit großer Begeisterung wurde dieser Entschluß aufgenommen, eine Begeisterung, welche ganz vortrefflich durch das bereits 1800 erschienene Werk: „Über die Beförderung des Patriotismus im preussischen Reiche“ vorbereitet worden war. Der Verfasser dieser Schrift war Friedrich Ludwig Jahn gewesen. Der Redner schilderte hierauf das Leben Jahns bis zu seinem ersten öffentlichen Auftreten mit der erwähnten Schrift. Nach der Kriegserklärung im Jahre 1806 ergriff auch Jahn als Preuße die Waffen und es haben die Niederlagen bei Jena und Auerstedt auf denselben einen geradezu niedermetzenden Eindruck gemacht. Der Redner erwähnte hierauf die Ausgabe des bedeutendsten Werkes Jahns, dessen „Deutsches Volkstum“, in welchem dieser seinen glühenden Haß gegen Napoleon fast unverhüllt der Welt vor die Augen führte. Der Wert und die Bedeutung dieses Werkes werden nach den Ausführungen des Redners schon durch die Mainzer Zentral-Untersuchungsbehörde bewiesen, welche gefunden habe, daß in diesem Werke die höchst gefährliche Idee von der Einheit Deutschlands zuerst aufgebracht worden sei. „Mit Mann und Roß und Wagen, so hat sie Gott geschlagen!“ singt Jahn, nachdem Napoleons Heer in Rußland vernichtet worden war. Nun kam Jahns einflussreichste Zeit; der deutsche Bund wurde gegründet, die Freischaren ins Leben gerufen, es erschienen seine begeisterten Aufrufe: „An das deutsche Volk!“ und „Das preussische Kriegsheer, an die Deutschen jenseits der Elbe.“ Jahn wurde Mitglied der Frankfurter Zentralkommission. — Der Redner führte uns hierauf Jahn als Vater der Turnerschaft vor. Die Befreiungskämpfe waren vorbei, Jahn stand auf der Höhe. Seinen Bestrebungen kamen die Staatsbehörden entgegen, vorzüglich dem Turnen. Es erschien im Jahre 1816 sein berühmtes Werk „Deutsche Turnkunst.“ Welchen Erfolg die Bestrebungen Jahns hatten, beweist die Tatsache, daß es bereits im Jahre 1818 in Preußen 84 öffentliche Turnanstalten gab. Allein in Berlin waren 815 Turner. Die deutsche Turnsprache verdankt ihre Entstehung Jahn. Es fehlte für Jahn auch nicht an Ehren. War es doch wieder nur er, dem die deutsche Turnerschaft ihre Gründung verdankte, die Farben schwarz-rot-gold stammen ebenfalls von Jahn. Zum Ehrendoktor der Universität Jena und Kiel ernannt, war er die Seele des am 18. Oktober 1817 stattgefundenen Wartburgfestes. Das Wartburgfest, so wie der Umstand, daß im darauffolgenden Jahre der Staatsrat Kobbe durch den Turner- und Burdenschafter

Sand ermordet wurde, genügten dem berühmten Metternich, um Jahn mit seinen Turnern und Burdenschaften als derart staatsgefährlich hinzustellen, daß ihn der preussische König verhaften ließ. Jahn wurde nach Spandau und sodann nach Küstrin gebracht. Er wurde allerdings im Jahre 1824 von den völlig erdichteten Anschuldigungen freigesprochen, jedoch zu 2 Jahren Kerker verurteilt, weil er „unehrerbietige und freche Äußerungen gebraucht habe.“ Nach einer selbstverfaßten Einsprache erreichte er endlich seine Freisprechung, jedoch stand es ihm nicht frei, seinen Aufenthaltsort beliebig zu wählen. Im Jahre 1838 vernichtete Jahn ein Brand so ziemlich alles, was er sein eigen nannte. Verehrer und Freunde erbauten ihm ein Haus, in welchem er seinen Lebensabend verlebte. Der Festredner zitiert hierauf die Worte Jahns, die dieser im Jahre 1844 gesprochen hat: „Das Turnen, aus einer kleinen Quelle entspringen, wälzt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.“ Der Redner charakterisiert hierauf Jahn als den treuen Kaiseranhänger in dem stürmischen Jahre 1848, obgleich die meisten seiner Turner einer demokratischen Republik entgegenstrebten. Er schloß mit den Worten, die Jahn im Jahre 1848 schrieb, nachdem demselben alle schönen Hoffnungen schlagelassen waren und die da lauten: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachsenen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein meiner Manneskraft und jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt!“ — Diese Festrede wurde mit großer Begeisterung und stürmischen Heilrufen aufgenommen. Hierauf wurde das Bismarcklied gesungen und nach diesem bewies eine Turnerrunde, bestehend aus 9 Turnern unter der Führung des Turnwartes Herrn Konrad Sommer, daß sie auf dem Barren ganz vorzügliches zu leisten im Stande ist. Nach dem vortrefflich durchgeführten Musterriegenturnen folgte das Rürtturnen. Damit war die eigentliche Feier zu Ende, während die Nachfeier spät in die Nacht fortgesetzt wurde.

(Theater-Nachricht.) Heute Sonntag den 19. Oktober wird auf allgemeinen Wunsch das effektvolle Studentenstück „Alt-Heidelberg“ wiederholt, nachdem der Andrang des Publikums zur gestrigen ersten Vorstellung ein derartiger war, daß ein großer Teil keine Sitze mehr erhalten konnte. Wir machen aufmerksam, daß die heutige Aufführung zugleich die letzte dieses Sensationsstückes ist. Für die nächste Woche ist ein äußerst interessantes Repertoire bestimmt, davon ist vor allem Gustav Freytags deutsches Mysterienspiel „Die Journalisten“ zu nennen, welches hier überhaupt noch nicht gegeben worden ist. Das Werk, das die bekannten sprichwörtlich gewordenen Typen aus der Journalistenwelt enthält, bedarf wohl weiter keiner Anpreisung und ist ein

Gesicht, um zu verhüten, daß ihm Tim eine von seinen anböte. Murphy war wirklich ein ganz geriebener Junge.

„Es könnte besser gehen, Pat. Jedenfalls ist es außerordentlich nett von Dir, daß Du Dich persönlich nach mir erkundigst. Das ist so überaus freundschaftlich.“

Pat lächelte sanft und sagte: „Tim, das ist ja nicht der Rede wert!“ Er tat, als merkte er den Hohn in Sullivans Worten nicht. „Was mich besonders betrübt, ist jedoch das Gerücht, Du würdest diesmal unseren alljährlichen Juli-Ausflug nach Shohola Glen nicht mitmachen können.“ Tim verzog sein Kops-Gesicht zu einem sauren Grinsen. „Der Hund!“ dachte er. „Er hat also auch die Sache mit den vier Monaten schon erfahren. Wie er das umschreibt!“ Tim wußte genau, worauf Murphy zusteuerte und ein herrlicher Einfall kam ihm, ein ganz herrlicher Einfall, wie er Murphy einen bösen Streich spielen konnte.

„Ja, ja, Pat!“ meinte er. „Mit dem Aus-

volles Haus zu gewärtigen. Weiters dürfte uns der rührige Direktor Herr Gärtner in der nächsten Zeit den Schwank „Mit Vergnügen“, das Lustspiel „Das Stiftungsfest“, welches derzeit am Jubiläumstheater in Wien mit großem Erfolge aufgeführt wird, bringen. Das Schauspiel „Die Hochzeit von Valen“, sowie das Lustspiel „Das letzte Wort“ werden in dem abwechslungsreichen Programme gewiß eine entsprechende Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Wenn uns in einer verhältnismäßig kleinen Stadt so Vielfaches geboten wird, wenn dieses Mannigfaltige nicht nur den Reiz der Neuheit trägt, sondern wohl auch nach besten Kräften angeführt wird, so ist es unsere Pflicht, auch unser Schärfelein beizutragen und unseren Musentempel materiell zu unterstützen. Auch der beste Schauspieler wird schlechter spielen, wenn er sein Können einem schlecht besetzten Hause zeigen muß, auch der unternehmendste, ehrgeizigste Direktor verliert den Mut, wenn er daraufzahlen muß. Hoffentlich geschieht das nicht bei uns und wir glauben dem Wunsche aller zu entsprechen, wenn wir der diesjährigen Unternehmung in jeder Beziehung vom ganzen Herzen die besten Erfolge wünschen.

(Kognizitation.) Die Vizitation der Vogen des Stadttheaters findet Mittwoch den 22. d. M. um 3 Uhr Nachmittag im Theatergebäude statt. Die Interessenten werden höflich eingeladen, sich an derselben recht zahlreich zu beteiligen.

(Ein Liebhaber von Trauben.) Ein hiesiger Hausbesitzer, der am Abhange des Schloßberges eine kleine Nebenanlage besitzt, bemerkte, daß in der letzten Zeit seine Trauben zusehends schwanden. Da er überzeugt war, daß weder die Reblaus, noch die Peronospora im Stande seien, die fast völlig reifen Trauben verschwinden zu machen, so kam er auf den Gedanken, es müsse entschieden ein Vogel sein, der ihm die sorgsam gepflegten Trauben davon trage. Am 17. d. M. hat er nun einen solchen Vogel fast erwischt. Ein Pionnier aus dem hiesigen Garnisonsspital hatte sich durch den erbrochenen Lattenzaun geschlichen und tat sich an den Trauben recht gütlich. Der Besitzer der Nebenanlage eilte, um sein Eigentum zu schützen, sofort auf denselben zu, dieser jedoch ergriff die Flucht über die Gartenzäune in das hiesige Garnisonsspital. Der dort beschäftigte k. u. k. Garnisonsarzt, von dem Vorfalle verständigt, ließ die Mannschaft sofort antreten. Der bestohlene Hausbesitzer ging von Mann zu Mann, konnte den Schuldigen jedoch nicht ausfindig machen, zumal der Dieb inzwischen die Kleider gewechselt hatte. Von den biederen Kroaten wollte keiner ein Liebhaber von Trauben gewesen sein, sie wollten den Schuldigen nicht nennen, obgleich alle mit großem Gallos die Flucht des Diebes mit angesehen hatten.

flug siehts faul aus. Der Arzt hat mir höchstens noch vier Monate gegeben. Das wäre also ungefähr Juni. Es kann aber noch früher werden.

„Das ist ärgerlich!“ erwiderte Pat und bekümmert fügte er hinzu: „Und ich hatte immer geglaubt, mich würde der Teufel zuerst holen, weil ich sein größerer Liebling wäre!“ Tim schluckte die bittere Pille. Dann meinte er giftig: „Wahrscheinlich hat er nicht Kohlen genug für das Extra-Feuer, über dem er dich schmoren will.“

„Scherz bei Seite, Tim! Du weißt, wir sind alte Freunde und natürlich wird es Dir ein angenehmer Gedanke sein, zu wissen daß es Dein Freund Murphy ist, dem Du Dich auf Deinem letzten Gange anvertraust?“

Das Ekel nahm die Zigarre aus dem Mund und stieß ein modernbes Gelächter aus.

„Mit andern Worten — Du willst das Geld an meinem Begräbnis verdienen.“

„Es wäre ein aufrichtiger Freundschaftsbeweis Deinerseits, Tim!“

(Schluß folgt.)

Lustschacht, als es klopfte und Herr Murphy hereintrat. Murphy war wie immer ganz schwarz gekleidet. Er trug schwarze Hosen, sowie einen langen schwarzen Gehrock, der bis oben zugeknüpft war. Dazu trug er eine weiße Binde, schwarze Handschuhe und einen Zylinder. Sein Gesicht war immer sehr blaß und ernst, als ob er um einen teuren Verbliebenen traure. Das tat er aus Geschäfts-Rücksichten. Mund und Rinn waren ausrafiert. Der einzige Bartschmuck bestand aus einem sorgfältig gepflegten Seitenbart. Sein Konkurrent Kotran behauptete, Murphys Haar und Bart wären eigentlich rot, aber er färbte sie schwarz mit Rücksicht auf sein Geschäft. Er sprach immer sehr leise, mit einer gewissen trostreichen Milde.

„Wie geht's, Tim?“ sagte Murphy und stellte seinen Zylinder feierlich auf die Kommode. Dann nahm er sich einen Stuhl. „Ich höre zu meinem Bedauern, daß dein Befinden zu wünschen übrig läßt.“ Er griff in die Tasche und steckte sich gleich eine Zigarre in sein Beileids-

(Schnee Pferde.) Gestern Vormittag scheuten die Pferde des Herrn Propst, welche an einen mit Holz beladenen Wagen gespannt waren, am hiesigen Minoritenplatz. In wilder Flucht stürmten dieselben gegen die Häuserfront, der Wagen stürzte und eines der beiden Pferde geriet unter den Wagen, während das andere zitternd stehen blieb. Dem energischen Eingreifen der Passanten ist es zu danken, daß das Pferd, welches ziemlich schwere Verletzungen erlitten hat, sofort befreit wurde. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zu danken, daß hierbei nicht auch ein Passant verunglückte.

(Pfarrämliche Genauigkeit.) Ein slovenisches Pfarramt stellte den Geburtszettel eines Arbeiterkindes aus und schrieb den Namen desselben mit folgender merkwürdigen Rechtschreibung: „Cimer-lajt“. Da sich der Vater des Knaben aber als „Zimmerleut“ unterzeichnet, so dürften da einst ganz merkwürdige Rechtsfälle entstehen.

(Feuerbereitschaft.) Vom 18. Oktober bis 25. Oktober, 1. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer Laurentschitsch, Rottführer Kropf. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Über die Wein- und Obstbau-Aktion des Landes Steiermark.

Von Anton Stiegler, Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär für Steiermark.

(Schluß.)

„Die Erteilung solcher Vorschüsse ist in der Regel davon abhängig, daß der Vorschußwerber eine gleiche Unterstützung aus Landesmitteln erhalte. Ausnahmeweise kann jedoch der Ackerbauminister in berücksichtigungswürdigen Fällen Darlehen, welche die Höhe der aus Landesmitteln gewährten Vorschüsse übersteigen, bewilligen.“

Es wäre erwünscht, wenn das Ackerbauministerium von dieser gesetzlichen Bestimmung für Steiermark ehestens Gebrauch machen möchte. Außer den unverzinslichen Darlehen haben das Land und der Staat in diesem Jahre je 2000 K, zusammen 4000 K als Subvention für amerikanische Rebenanlagen an Weinbauvereine und andere Korporationen gewährt.

Ferner wurden in diesem Jahre ebenfalls vom Staate und Lande je 2000 K, zusammen 4000 K an Prämien für minderbemittelte fleißige Weinbergbesitzer, welche vollkommen entsprechende Rebanlagen im Mindestmaß von 15 Ar zur Ausführung brachten, verteilt.

Eine weitere Aktion besteht darin, daß das Land und der Staat je 1000 K, zusammen 200 K für den Ankauf von Grünveredlungsgummibändern widmeten. Dieselben wurden an minderbemittelte, fleißige Weinbauer der Stolos, sowie der Gerichtsbezirke St. Marein, Rohitsch, Lichtenwald und Draßburg durch die bestellten Weinbauinstruktoren verteilt. Die kleinen Weingärtenbesitzer dieser Gegenden setzen mit Vorliebe amerikanische Wurzelreben aus und veredeln dieselben im zweiten Jahre grün. Durch dieses Verfahren rekonstruieren sie ihre Weingärten billiger und erzielen dabei reiche Erträge. Bei größeren Weingartenbesitzern werden meistens Holzveredlungen ausgeführt, die oft schon im dritten Jahre zu tragen beginnen. Sowohl die Grünveredlungen, sowie Holzveredlungen tragen, wenn sie richtig behandelt werden, sehr gut.

Von den einzelnen Ertragsmusterweingärten werden nach Möglichkeit Grünedelkreiser unentgeltlich abgegeben, damit nur die für die Steiermark empfehlenswerten Sorten vermehrt werden. Auf die Sortenwahl wurde bei Beginn der Rekonstruktion in Steiermark nicht viel gegeben, es herrschte die Sucht nach viel und großen Trauben, also Quantitätsorten. Gegenwärtig werden in den in der Verwaltung des Landes stehenden Rebschulen nur die wirklich wertvollsten Qualitätsorten in geringer Sortenzahl, wie bereits erwähnt, vermehrt und zum Vorteile des einheimischen Weinbauers zur Abgabe und Verteilung gebracht.

Qualitätsweine sind, wie bekannt, leichter verkäuflich und halten sich auch gut, wenn man sie nicht verkaufen kann.

Der Landesausschuß hat bisher auch das für die Bekämpfung der Peronospora nötige Kupfervitriol, sowie das Schwefelmehl zur Bekämpfung des Oidium im Großen von zuverlässigen Firmen bezogen und an die Weinbauer um den Selbstkostenpreis überlassen.

Im vorigen Jahre wurde ein Volksschullehrerkurs für Weinbau in Luttenberg abgehalten; in diesem Jahre je ein achtstägiger Lehrkurs an den Winzerschulen in Silberberg und Luttenberg. An diesen Kursen beteiligten sich mit Unterstützung des Landes- und des k. k. Landesschulrates je 15 Volksschullehrer. — Diese Kurse sollen auch in den kommenden Jahren abgehalten werden.

Die fachmännische Oberleitung der ganzen Weinbau-Aktion obliegt dem Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär, dem als Stütze ein Weinbau-Adjunkt und ein Hilfsbeamter zugeteilt sind.

Das Land und der Staat haben seit dem Jahre 1893 bis inklusive 1902 je 774.630 K d. i. zusammen 1.549.260 K, an unverzinslichen Darlehen gewährt. Im Jahre 1902 wurden vom Staat und Land zusammen 400.000 K zu diesem Zwecke gewidmet. Mehr als den Betrag von 200.000 K pro Jahr kann das Land, nachdem es auch für die Förderung anderer landwirtschaftlicher Kulturen zu sorgen hat, nicht geben. Es wird demnach Aufgabe der Regierung sein, einen erhöhten Beitrag zu widmen, da das abgeänderte Gesetz vom 28. März 1902, R. G. Bl. Nr. 61, bezüglich der Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen zur Wiederherstellung von durch die Reblaus zerstörten Weingärten ausdrücklich folgendes bemerkt:

Außer dieser bedeutenden Aktion hat das Land auch eine größere Obstbaumschule in Mittelsteiermark bei Gleisdorf, welche eine Ausdehnung bis gegen 11 Joch erreichen wird. Dermalen sind erst 7 Joch dem Baumschulbetriebe gewidmet. Im Frühjahr 1903 werden weitere 2 Joch und im Frühjahr 1904 abermals 2 Joch angelegt. — In dieser Baumschule werden Hoch- und Halbstämme herangezogen und zwar nur die für Steiermark wertvollsten Apfel- und Birnsorten in ganz geringer Sortenzahl. Der Bestand der Baumschule ist ein schöner und es können schon im heurigen Herbst Halbhochstämme und Zwergbuschbäume in geringeren Quantitäten, vom Herbst 1903 an jedoch schon größere Quantitäten von Hoch- und Halbhochstämmen und Zwergbuschbäumen zur Abgabe gelangen. Zur Bewirtschaftung dieser Baumschule ist ein Baumschulgärtner bestellt, dem derzeit ein Gehilfe und im kommenden Frühjahr ein zweiter zugeteilt wird.

Eine zweite Baumschule wird wahrscheinlich im Unterlande und eine dritte im Oberlande errichtet werden. Diese Baumschul-Aktion fällt ebenfalls in den Wirkungskreis des Landes-Wein- und Obstbau-Kommissärs.

Wie aus den vorstehenden Daten zu ersehen ist, geschieht im Lande Steiermark sehr viel. Die ganze Last, d. h. die gesamten Rekonstruktionsarbeiten, dem Lande zu überlassen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit, es muß vielmehr die gesamte weinbautreibende Bevölkerung mit Hilfe der gewährten materiellen Unterstützung und in Befolgung der gegebenen Anleitungen unverdrossen mitarbeiten, dann kann man sicher sein, daß die Rekonstruktionsarbeiten rasch vorwärts schreiten werden, zum Wohle jedes einzelnen Weinbergbesitzers, des Landes und des Staates.

Bis heute dürften zirka 6000 Hektar rekonstruiert sein.

Humoristische Wochenschau.

Rein, just nicht, ich sag's nicht und wenn man mir zweihundert Blutegelein ansehen würde, wer nämlich jene Lehrerin war, die vor kurzem eine slovenische Bäuerin absolut überreden wollte, selbe solle ihr Kind nicht in die deutsche, sondern

in die slovenische Schule geben. Schon das zweitemal hat man mich, wie ich gehört habe, diesbezüglich in der „Südsteirischen“ angenagelt. O du heiliger, klerikaler Weibrauch, daß sich öffentlich Angestellte, wenn denselben die Wahrheit gesagt wird, in den verführten Spalten einer „Südsteirischen“ reinwaschen zu müssen glauben!

Ubrigens mag dasjenige Fräulein, welches absolut ihren durch die Druckerischwärze an das Tageslicht gekommenen Namen wissen will, einen Weg in die „Stajerc“-Kanzlei unternehmen, sie soll sich sofort auf einen „Stajerc“ abonnieren oder zu mindesten ein Exemplar desselben kaufen — kommt ohnedies nicht gar so hoch zu stehen — denn sie wird sich dort samt ihrem Namen verheerlicht finden! Das Bettauer Publikum aber, das sich — nach den beiseidebenen Versicherungen des Fräuleins — urgewaltig für ihre Persönlichkeit zu interessieren scheint, möge die Liebeshörigkeit haben, den „Stajerc“ noch eifriger zu lesen, als bis jetzt. Es wurden diesmal, wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle weiß, schon wieder 1000 Exemplare mehr gedruckt. Allerdings nicht wegen der Lehrerin, sondern weil in der jüngsten Zeit abermals 1000 neue Abonnenten gekommen sind!

Ich will aber keineswegs behaupten, daß der „Stajerc“ das stete Wachsen seiner Abonnentenzahl nur den freundlichen Empfehlungen der slovenischen Geistlichkeit zu danken hat, nein, auch die slovenischen Advokaten tun für seine Verbreitung ihr möglichstes! So hat zum Beispiel vorletzten Sonntag der hiesige slovenische Advokat Furtela bei einer Wählerversammlung in St. Barbara geradezu Unglaubliches geleistet. Den „Stajerc“, die Bettauer Bürger und Kaufleute hat er derartig vor seinen Zuhörern herausgestrichen, daß den Zuhörern die Haare zu Berge gestanden sind. Soll mir noch einer kommen und sagen, daß der „Stajerc“ nicht undankbar ist! Hat der Nordstern nicht in seiner letzten Nummer den Furtela zur Rechenschaft gezogen? Oder wie, soll am Ende vielleicht der „Stajerc“ Recht haben und soll der Furtela wirklich über die Bettauer unbändig geschimpft haben?

Wenn ich jemanden zusammenschimpfen will, so sage ich ihm das ins Gesicht, der wird dann gewöhnlich grob, wir halten uns gegenseitig unsere Reden und nachdem wir eingesehen, daß es besser ist, im Frieden zu leben, reichen wir uns wieder die Hände.

Da hat's ein Landtagsabgeordneter viel feiner! Er braucht nur in irgend einem weitentfernten Dorfe eine Wählerversammlung einzuberufen und da kann er vor der gaffenden Menge über eine ganze Stadt losziehen, wie er will. Die Wähler rufen „Zivijo“ und was das Beste ist, der Beschimpfte kann sich gar nicht, oder erst später verteidigen! Der Herr Doktor wird aber dafür dann — wieder gewählt. Soll ich auch den Namen eines solchen Landtagsabgeordneten nennen? Nein, just nicht!

Bücherschau.

(Das Deutschnationale Taschenbuch mit Zeitweiser auf das Jahr 1903/2016 ist soeben im Schererverlag erschienen.) Der billige Preis ist ein geringes Gegengewicht für die Unsumme von Mühe und Arbeit, die seit Monaten auf die Gestaltung des Werkes verwendet wurden. Schon die äußere Hülle des Taschenbuches ist den praktischen Bedürfnissen angemessen. Sie enthält drei große Faltentaschen, die jede Brieftasche ersetzen und ein auswechselbares Heft für Bormerke. Das „Deutsche Dreigestirn“ (Luther, Goethe, Bismarck) schmückt das Werk, das auch sonst eine große Menge von Bierstücken, Bildern und Bierleuten enthält. Der Inhalt des Taschenbuches ist durchwegs entsprechend angelegt und bietet eine für jeden gebildeten Deutschen unumgängliche notwendige Fülle von Wissen, das in übersichtlicher und anziehender Weise geordnet wurde. Besonders die aus der Feder berufener Schriftsteller stammenden Zeitaufsätze machen das

Kenbuch zu einem einzig dastehenden nation-
alen Erziehungswerk. Preis K 1.50 in Leinen
als Briefstaße gebunden. Bezug durch die Buch-
handlung B. Blanke in Pettau.

„Allgemeine illustrierte Enzyklopädie der Musik-
geschichte von Professor Hermann Ritter“, betitelt sich ein
neues Werk, welches kürzlich im Musikverlage F. Schönb.
Leipzig, erschienen ist. Der Verfasser, ein langjähriger
eifriger Forscher, (wirkt als Dozent für Musikgeschichte und
Ästhetik an der kgl. Musikschule in Würzburg), hat es
unternommen, ein Werk zu schaffen, welches der musika-
lischen Welt, sowie den Laien schon längst in Aussicht ge-
stellt wurde. Unstreitig nimmt diese Schrift den ersten
Rang ein unter den bis jetzt veröffentlichten Musikge-
schichten. Mit interessanten Fragen und Antworten wird
der Leser sich hier und da beschäftigen, die ihn unwill-
kürlich an dieses Werk fesseln, wozu nicht minder die
wunderbaren Abbildungen, so auch der elegante, sauber
ausgeführte Druck viel dazu beitragen. An keiner Schul-
bibliothek sollte Ritters Werk fehlen, besonders sei es den
Laien warm empfohlen, denn es ihm seine bis jetzt unbe-
kannten Wege beleuchten wird dem musiklebenden Leser
in seinen Ruhestunden eine angenehme Unterhaltung, für
das Haus ein unentbehrlicher schöner Familienschmuck. Zu
beziehen durch die Buchhandlung B. Blanke in Pettau,
bei kompletter Abnahme auch gegen monatliche Raten-
zahlungen von 3 Kronen.

Bei Erschlaffung der Regentätigkeit muß man
sich bestreben, die richtigen Mittel zu wählen, welche
den Magen zu einer baldigen anhaltenden kräftigeren
Thätigkeit anzuregen im Stande sind, denn dies ist die
Hauptbedingung für alle anderen Funktionen des mensch-
lichen Körpers. Ein in dieser Richtung bestbewährtes
Mittel ist der seit 40 Jahren in der ganzen Monarchie
bekannte Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der
Apothek des D. Fragner, I. I. Hoflieferanten in Prag.
Depots in den hiesigen Apotheken.

! Hustenleidender !
probiere die hustenstillenden und wohl-
schmeckenden
**Kaiser's
Brust-Bonbons**
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie
bewährt u. von sicherem Erfolg
solche bei **Husten, Heiserkeit,
Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Ange-
botenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller.
H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann
in Markt Lutter.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufufer.

Badeordnung:
**Douche- und Wannen-
bäder:**

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

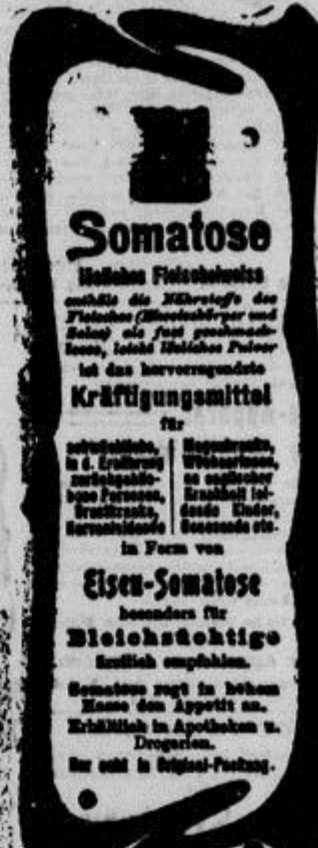
Dampfbäder:
Dienstag, Donnerstag und Samstag
Damenstunde $\frac{1}{2}$, 3 Uhr,
Herrenstunde $\frac{1}{4}$ Uhr, Schluss halb 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
achtungsvoll
Die Vorstehung.

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des
Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich
erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vor-
teil verwendet, in welchen überhaupt ein
Pflaster gebraucht werden soll. Besonders
nützlich erweist es sich bei alten, nicht ent-
zündlichen Leiden, z. B. b. Hühneraugen, Leich-
dornen etc. indem es nach vorausgegangener
Reinigung der betreffenden Stellen auf Taffet
oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schach-
tel 80 h. 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd.
Schachteln K 30.
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf
den Emballagen das Wappen der Marktge-
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.
Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

Seiden-Blouse fl. 2-35

und höher — 4 Met. — sowie „Henneberg-Seide“ in
schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz, bis fl. 14.65 p.
Met. An Jedermann franco. versandt ins Haus. Muster
umgeh. end. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hofl.)
Zürich.



Somatose
Hochwertiges Fleischextrakt
enthält die Nährstoffe des
Fleisches (Muskelkörper und
Knochen) als fast geschmack-
los, leicht lösliches Pulver
ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in i. Ernährung
unzureichende, von Fiebern,
Kränkheiten, Nervenschwäche
Hemiplegie, Wundheilung,
so auch bei
Brustkreb, Leber-
erkrankungen etc.
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichstüchtige
höchst empfohlen.
Somatose regt in hohem
Maße den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken u.
Drogerien.
Nur echt in Original-Packung.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
teuer in jeder Ausführung billiger die
Friedr. Druckerei
W. Blanke in Pettau.

Für Allerheiligen

empfiehlt sich die
Kunstgärtnerei
Jos. Topitschnigg
zur Übernahme von
Grab-Dekorationen.
Kränze und Bukette

aus trockenen und frischen Blumen, in der feinsten
und modernsten Ausführung, sowie
blühende Pflanzen
in Töpfen.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe seine besonders
schönen Zimmer- u. Dekorationspflanzen
für Blumentische.

Alles prompt und zu den billigsten Tagespreisen.
Hochachtungsvoll
Jos. Topitschnigg.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 39 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau
von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man
in der Wahl der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
zeige zweckmäßig vorgeht. Unsere
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Interessenten
mit Rath und That hinsichtlich zu
erfolgender Reklamen in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
gehen und dient gerne mit bil-
ligsten Kostenberechnungen, liefert
completen Zeitungskatalog gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt discret Chiffre-
Anzeigen und expedirt einlangende
Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6-8.



Für Bruch-Leiandol

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommenste Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung enthoben ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und als reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gumboldt aus Wien k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Ärzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Sekundararzt I. Klasse des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist ausserordentlich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preis: Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Kabelaufbruchband K. 25.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom Berliner Letz-Verein empfohlenen

Webe-Apparat „The Magic Weaver“

besteht. Es ist eine Spielerei, mittels dieser Apparates schadenhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit dergestalt auszubereiten, dass man die früher schadenhaften Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat selbst tadellose zu weben.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K. 4.— franco, Nachnahme K. 4.75.



Ueberraschend

lehrt und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-Trompete

Massen, Notenkenntnis und Lehrer nicht erforderlich. Ten wunderbar. Ausstattung hoch elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Musik-Instrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon angetan.

Preis umfasst Carton, Schule zum sofortigen Selbstlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K. 12.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 15.—

Fanfaren-Trompete

aus feinem Aluminium.

Schönste und leichteste. Geben der wunderbarsten Stimme durch die tiefen ohne Einschränkung und ohne alle Stufenstufen.



Beilagen K. 2. In 1/2 Jahr über 1/2 Millionen verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1.— (auch Briefmarken) franco. Nachnahme K. 1.50. 3 Stück K. 3.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Goldeneinsendung durch

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen

besten 4 1/2 Kilo allerhöchste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 20 Stück in verschiedenen Größen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Goldeneinsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

DENSOL

(genetisch geschützt)

macht jedes Leder absolut wasserdicht, unbegrenzt haltbar und tadelloso geschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Sohlen, die einmal damit eingetrichen werden, in verblühender Weise sofort wasserdicht, tadelloso geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesaugt wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank gepolirt werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. a. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K. 1.— (Gegen Einsendung von K. 1.20 franco). Nachnahme K. 1.60. 3 Flaschen K. 2.50, 6 Flaschen K. 4.—, 12 Flaschen K. 7.—



Autom. Massenfänger.

Für Mäuse K. 4.—, für Mücken K. 2.50. Fangen ohne Beschädigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witwen und stellen sich von selbst. Schwabenfalle „Eclipse“, tadellos. Schwaben und Kamen in einer Nacht fangend, à K. 2.50. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Erprobt und als die besten anerkannt. Waren beim Erzeuger



Wilh. Köllmer

kais. k. h. handelergeichtl. protokoll. bürgerl. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Pensionsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Meeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

3. 38300.

Rundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen für die Pflanzperiode 1902/1903.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1903 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

1. 800.000 Stück Bereblungen (größtenteils von Mosler gelb, Wälschriebling, Burgunder weiß, Gutedel rot und weiß, Sylvaner grün, Traminer rot, Kleinriebling, Muskateller) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
2. 600.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Vitis Solonis und Rupestris Monticola.
3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

- I. Berebelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 Kronen, für alle übrigen Besitzer 160 Kronen.
- II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 Kronen, für alle übrigen Besitzer 10 Kronen.
- III. Schnittreben 6 Kronen.

Bei Bestellung von mehr als 1500 Stück Bereblungen, 4000 Stück Wurzel- oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesauschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine anliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesauschusse zu übermitteln.

Die Bestellungen werden der Reihe nach wie sie einlangen erledigt und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrat reicht, zugesichert.

Die Reben werden nur an steuerliche Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesauschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Übernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs und Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebenorte; 4. die letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gefendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch ein andere ähnliche ersetzt.

Graz, im Oktober 1902.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Edmund Graf Attems.

Neuen, süssen

Muskateller-Weinmost

Eigenbau, in Fässern von 60 Liter aufwärts, liefert billigst

F. C. SCHWAB in Pettau.

Sechs gedrungene, sehr saubere, sieben Jahren, im Jucker, 15 1/2, stark hoch, gut gepaart, zwischen fünf und sechs Jahren, im Kaiser Franz Josef-Bad Cäfer zu verkaufen.

Ebenso ein Schwarzbraun,

16' stark hoch, sehr schön Karrossier, sehr vertraut.

Eine geborene Engländerin kommt einmal die Woche nach Pettau, um dort Unterricht in ihrer Muttersprache zu geben.

Adresse:

MISS BLUETT

Marburg, Bismarckstrasse Nr. 11.

Wäsche

zum Waschen oder auch schon gewaschene Wäsche zum Glanzbügeln wird angenommen bei **Frau Reisinger**, Allerheiligengasse Nr. 9.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreich**, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Rheumatismus, Halsleiden,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1500 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und portofrei.

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Beugnisabschrift.

Herrn Ernst Hess, Klingenthal, Eucalyptus das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc. und sollte in keinem Hause fehlen. Schreiben Sie mir wieder 4 Flaschen Del und 4 Flaschen Extrakt. Achtungsvoll zeichnet
Sumiswald, St. Bern, Schweiz, R. Ritschard.

Kolporteurs, Bilder-

Agenten, Affekuranz-Agenten, Los-Agenten etc. etc. können monatlich 300 bis 400 Kronen sicher und dauernd verdienen. Offerte unter „Sichere Existenz“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, II., Praterstraße 33.

Schutzmarke: Adler LINIMENT. CAPS. COMP.

aus **Richters** Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schutzmarken mit unserer Schutzmarke „Adler“ aus **Richters** Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richters

Apotheke „Zum Goldenen Adlern“
in Prag, I. Glatzergasse 5.



Niemand

versäume es, sich wegen Übernahme der Agentur für das älteste Bankhaus zum Verfaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anleihenloosen gegen Ratenzahlungen, zu melden. **Höchste Provision, Vorschuss, eventuell fixes Gehalt.** Offerte sub Chiffre „P. N. 8979“ richtet man an **Haasenstein & Vogler, Wien.**

Gut erhaltenen
Bösendorfer-Flügel
verkauft billigst
W. Blanke in Pettau.



Millionen Damen

benützen „Feoclin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Feoclin nicht das beste Cosmétiqueum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feoclin“. „Feoclin“ ist eine aus 48 der edelsten und frischensten Kräuter hergestellte milchige Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feoclin“ spurlos verschwinden. — „Feoclin“ ist das beste Kopfhautreinigungsmittel, Kopfhautpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feoclin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpoliermittel. Wer „Feoclin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feoclin“ nicht vollkommen zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Farblos bei 1 Stück 30 h., von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch den General-Debit von **R. Feich, Wien, VI., Karlsplatz-Strasse Nr. 24, I. Stock.**

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstrasse 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Sensationelle Erfindung

für nur Kr. 4.25

wird schon endlich die neu erfundene, hoch-elegante, genau 36 Stunden gehende **Amerikaner-Anker-Uhr** nebst Sekundenzeiger mit 2-jähr. Garantie samt folgenden 20 Stück reizenden sortierten Gegenständen als Zugabe geliefert, 1 elegant pat. Taschenmesser, 1 Garnitur Knöpfe, bestehend aus 6 Stück echt Feuer-Email, 1 prachtv. Garnit. diverse Anhängsel für Herren- oder Damen-Ketten (Neuheit), 1 sehr hübsche Damen-Broche, 1 eleg. Toiletten-Spiegel, 1 hochfeine Schnurrbart-Bürste, 1 elegant. Feuer-Email Kravatten-Nadel, 1 hochfeinen Schreib-Garnitur, besteht aus einigen Stück sehr praktisch echt Nickel. Das gesamte Sortiment ist für jede Person unentbehrlich, auch als Präsent sehr geeignet. Alles zusammen mit der **Amerikaner-Anker-Uhr**, die allein das Geld wert ist, kostet nur **Kr. 4.25.** Versand per Nachnahme durch das **Amerikaner-Uhren-Export-Haus**
A. Gelb, Krakau Nr. 40.
Für Nichtpassendes Geld retour.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält sich gratis und franco durch die **Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Möbel

in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert, jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitterbetten**, sowie **Drabmatratzen** eigenes Erzeugnis, nur **solide Ware**, empfiehlt

R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau **Josef Rosenzweig & Söhne**, Wien I., Bäckerstrasse 3. Internat. Telef. 8155. Prosp. franco.

Obst-Samen

neuer Ernte, sucht zu kaufen **Thos. Immer-schitt, Aschaffenburg (Bayern.)**

Zur Schulzeit

Farben zum Stricken und Häckeln in Knäueln à 60 h (Musterkarten auf Wunsch), **Seldengarne II. Qualität** in Knäueln à 40 und 50 h, in allen Farben, Häckelgarne in weiss, crém, lichtblau, rosa, alle Nummern von 20 h aufwärts, **Stickwolle** in allen Farben, reichhaltig sortierte Winter-Strickwolle nur beste Qualität in allen Farben, **grosse Strähne** à 60, 80 h, 1 K.

Stick-Jutte, Stramin, Stickrahmen, Sticktrommeln, waschechte Stick-Seide, Scheeren, Taschen-Messer, Nadlerwaren, montierte und vorgedruckte Handarbeiten: diverse Kassetten, Handtücher, Tischläufer, Milieus, Wiegendecken, Kredenzdecken, Nachttischdecken, Theedecken, Tabletteckerl mit und ohne Fransen. Sämtliche Handarbeiten, die nichtlagernd wären, werden wunschgemäss, billigst und prompt besorgt.

Brüder Slawitsch.

Gut & Schmackhaft

rasch herstellbar, praktisch, bequem und billig sind die nachstehenden, von der Firma **Julius Maggi & Co., Bregenz** in den Handel gebrachten Produkte; sie sollten in keinem Haushalte fehlen.



Maggi's zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.
überragenden, kräftigen Wohlgeschmack.
Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln



für Kraftsuppe.
1 Kapsel für 1 Portion 12 h
1 Kapsel für 2 Portionen 20 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem
Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

Sie haben in allen Kolonial-, Delikatessenwaren-Geschäften und Droguerien.

MAGGI'S SUPPEN.



Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.
19 verschiedene Sorten.

Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1.200.000 Menschen schwindbüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180.000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Äste — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchialdrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswerk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwachzustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusetzen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungen drüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Katarrhe und Schwindbüchtigkeit) welches er Glandulen nannte.

Glandulen ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erläutertes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Wird das Glandulen nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Husten, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange.

Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schwindbüchtigkeitsmittels bezeugt worden. — Glandulen hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel versagten.

Glandulen wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf. in Meerane (Sachsen) und ist in den Apotheken, sowie in der Niederlage B. Fragner's Apotheke, I. F. Hoflieferant, Prag 203/III, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.
Allen Hochwerts, Offizieren, Hof-, Hof- und Hofbeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neu erfundenen Original-Gewer 144er. Gletsch-Gold-Platin-Uhren „System Gletsch“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wie alle Uhren eine jährliche (gesetzliche) Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Dedeln mit Sprungbedel (Cassette) bestehen, sind hochmodern, praktisch ausgestattet und aus dem neu erfundenen, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Platin hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das höchste von jedem Goldes herart, daß sie selbst den höchsten von einer edel goldenen Uhr, die 500 K. kostet, nicht zu unterliegen. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldschmelzen verliert, 10.000 Nachschickungen und ca. 3000 Belohnungsscheine innerhalb 6 Monaten erhalten. Jede einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. netto und gefast. In jeder Uhr ein Feder-Interim gratis. Hochpräzise, moderne Goldplatin-Uhren für Herren und Damen (auch Halbfeder) à 3.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonventionelle Uhr wird ausnahmslos gründlich untersucht, daher kein Risiko! Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinzahlung.
● Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.



Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.



Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosze Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussetzung von fl. 1.25 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussetzung von fl. 1.50 werden 4/1 Dosen oder 1 68 6/8 Dosen, oder 2.50 6/1 Dosen, oder 3.48 9/8 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pragrad bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Plank in Bettau.

Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Humoristische Erzählung von Josef Oswald.

(Fortsetzung.)

Während sie im Kreise herumgingen, von Zeit zu Zeit im Beschaun der Gegend verweilend, nannte er ihr jeden Punkt, der aus grüner Thalmulde still heraufglänzte, auch der Menschen winzige, wie Kinderspielzeug aussehende Wohnstätten, wie nicht minder die ragenden Verggipfel — wobei es gelegentlich vorkam, daß die ältesten Berge sich neue Namen gefallen lassen mußten.

Horch! Da fing der biedere Hirtenknabe auf dem Alphorn zu tuten an, und wie sie sich umkehrten, erblickten sie den Westhimmel in heller Glut. So über Wolken ihren Purpurglanz ausströmend, hatte Schöneleuten tausendmal die Sonne scheiden sehen, nie aber so begeistert wie hier, wo mit dem Zauber der Natur unbewußt im Herzen etwas wunderbar verschmolz. Es war schneidend kalt geworden. In Tücher und Mäntel gewickelt, liefen die Reisefüßler, kaum daß die Farben zu verglihen begannen, schnatternd ins Hotel. Auch die Mutter mahnte zur Eile.

Natürlich hatte der Amtsrichter sich den Damen längst vorgestellt. Da es ihrerseits bei einem stummen Kopfnicken geblieben war, ergriff er nachher die erste schickliche Gelegenheit, ihre Eintragung ins Fremdenbuch zu lesen. Wie erstaunte er, als er fast nach Art der Amerikaner, die es bekanntlich bei den drei Buchstaben: U. S. A., als Domizilangabe bewenden zu lassen belieben, folgende großartige Kürze fand: „Frau Müller und Tochter, Deutschland.“ Und er alter Bedant hatte seinem Vor- und Zunamen, seinem Titel und Wohnorte auch noch Provinz und Königreich hinzugefügt! Da guckte wieder der Kleinstädter heraus.

Doch im Verlaufe der Abendtafel sollte er etwas Genaueres erfahren. Sie saßen an einer Ecke und plauderten höchst angeregt. Nach langer, langer Zeit konnte er sich einmal wieder des Beisammenseins mit ansprechenden Menschen so recht von Herzen erfreuen. Das waren keine beschränkten Kleinstädter, keine Dingskirchen; Damen von Welt und Lebensart, die mancherlei gesehen hatten und zu erzählen wußten, die auch ihn fühlbar von der besten Seite nahmen und wie einen alten Bekannten behandelten. Und das Entzücken, das ihm der Blondkopf einflößte, in dessen heitere Braunaugen sich zu vertiefen so reizend war, daß er stets von neuem zu traulichem Gläserklang Anlaß gab. Bei einer solchen Gelegenheit war das Fräulein mit dem Geständnis herausgeplatzt: „Wir sind nämlich aus Düsseldorf.“

„Da haben Sie es gut. Da möchte ich auch leben. Sehen Sie 'mal mich armen Kerl an: nur vier Wochen im Jahr, jetzt in den Ferien, werde ich meines Lebens froh. Die übrige Zeit blase ich in meinem Dingskirchen Trübsal nach Noten.“ Auf den Mienen der beiden Frauen lag ein fröhliches, beinahe übermütiges Lächeln, während bligartig Blicke herüber- und hinüberflogen, wie eine telegraphische Botchaft mit Rückantwort, wovon indes der Amtsrichter nichts merkte. Ganz erfüllt von seinem Leid fuhr er fort: „Sie wundern sich vielleicht, aber wenn Sie Dingskirchen kennen ...“

„Wir kennen es sogar sehr gut,“ bemerkte Frau Müller. „Da ist zum Beispiel eine Düsseldorfer Familie, die in Dingskirchen

eine kleine Villa mit einem großen Garten hat, reizend am Waldrande gelegen. Die sind ganz entzückt von ihrer Idylle, nicht, Elise?“

„Gewiß. Es ist ja auch hübsch.“

„Um ... ja ... aber gerade in dem Nest! Verzeihen Sie, ich halte das für eine grenzenlose Geschmacksverirrung. Ich muß gestehen, die Leute, die da den Sommer zu ihrem Vergnügen verbringen, sind mir immer höchst sonderbar, ich möchte fast sagen verdächtig vorgekommen. Unwillkürlich habe ich mich vor ihnen in die Büsche ...“

In Elises Antlitz hatte es schon all die Zeit gefährlich gezuckt, nun gab es kein Halten mehr. „Da muß ich aber wirklich lachen!“ sagte sie und lachte, daß es eine Lust war, ihr zuzuschauen.

Voller Bewunderung lachte der Amtsrichter mit, indes er bei sich dachte: „Allerliebste! So ein fideles Kind!“ Dabei leerte er auf einen Zug das volle Glas, als ob er für einen stillen, unerfüllbaren Wunsch Entschädigung suchte.

„Ja,“ sagte sie, als sie sich ausgelacht hatte, „das glaub' ich. Wenn man, wie Sie, immer an Berlin denkt, gefällt's einem sonst nirgends mehr. Wir in Düsseldorf haben ja freilich den Malkasten und die Akademie und Theater und Konzerte, aber wie in Berlin ist es doch auch nicht.“

„Ach, Berlin, das ist ja nur ein so idealer Traum von mir. Nein, so hoch versteige ich mich gar nicht.“

„Nun,“ bemerkte die freundliche Müllerin aus Deutschland, „wie lange wird es dauern und Sie ziehen als wohlbestallter Landgerichtsrat in eine große Stadt!“

„Haha, das hat gute Wege, das kommt nicht so rasch, wenn es überhaupt kommt. Uebrigens wäre mir mein Posten in Dingskirchen schon recht. So viel Selbstständigkeit, wie ich da habe, hätte ich am Landgericht sicher nicht!“

„Sehen Sie, da schlagen Sie immer auf das arme Dingskirchen und meinen was ganz anderes. Ich will Ihnen 'mal auf die Sprünge helfen, Herr Amtsrichter: Ihnen fehlt nicht dies und das, was nur eine große Stadt bietet. Was Ihnen fehlt, ist ... wollen Sie es wirklich wissen?“

„Bitte, gnädige Frau.“

„Eine Frau.“

Sprachlos überrascht sah Schöneleuten die vergnüglich lächelnde Dame an, doch deutete eine lebhafteste Röte, die sich über sein Gesicht verbreitete, auf eine starke innere Erleuchtung. Wichtig entranzen sich nach einer Weile folgende mehr gemurmelt als gesprochenen Worte seinen Lippen: „Eine Frau? ... Ja, ja, könnte stimmen.“

Unterdessen streiften seine Blicke zu Elise hinüber, die ebenfalls glühte, aber mit großem Eifer eine des Beiges kommende Kellnerin anredete: „Sagen Sie, Fräulein, werden wir auch rechtzeitig geweckt?“

„Ja, natürlich. Das Alphorn bläst so laut;

das überhört so leicht keiner.“

„Es wird doch hoffentlich schön morgen?“

Auch darüber beruhigte sie das „Maideli“ mit liebenswürdigem Optimismus. So war man von dem interessanten Thema abgekommen. Man sprach noch allerhand, bis die Damen bemerkten, daß sie von der zahlreichen Gesellschaft so ziemlich allein übrig geblieben waren, worauf sie sich artig von Schöneleuten verabschiedeten.

„Auf Wiedersehen beim Sonnenaufgang.“



Geh. Hofrat Prof. Kerschner f. (Mit Text.)

3.

Kolumbus, als ihm plötzlich der Gedanke kam, Amerika zu entdecken, konnte kaum weniger an Schlaf gedacht haben als der Amtsrichter, den es angeht, den unerwartet aufgerollten Frauenfrage trieb, noch eine Flasche zu trinken und eine Cigarre zu rauchen, was immer gut sein soll, wenn einer scharf nachdenken will.

Ja, er war ganz aufgeregt, schritt verschiedene Male den langen Saal auf und nieder. Selbstverständlich hatte er bis jetzt die Ehefrage niemals ernstlich erwogen. Denn damals, da er noch mit jungen Damen in häufigerem Tanzverkehr stand, war er ohne Beförderung; die Mädchen, die ihm gefielen, hatten nichts, und die etwas hatten, gefielen ihm nicht. Seit Jahr und Tag ging er, wie man weiß, allem Weiblichen aus dem Wege, und falls er ausnahmsweise von etwas Weiblichem träumte, war es immer das gerade Gegenteil von einem Fräulein vom Lande. Da aber mußte er sich sagen, daß dergleichen in seine Dingskircher Wirklichkeit zu verpflanzen unmöglich war als eine Ananas in einen Kartoffelacker.

Nun kam ihm unversehens solch ein Traumgebilde in den Kopf, rosig und reizend, seinem Geschmack voll entsprechend, und was das Schönste und Tollste oder vielmehr das Unbegreiflichste war: diese Städterin schwärmte für Dingskirchen! Und die Mutter, weit entfernt, nüchterne Verständigkeit walten zu lassen, stieß ihn sozusagen mit der Nase auf das Unternehmen. Welcher Glücksfall! Und wie gut, daß er nun doch nach der Schweiz und auf den Rigi gegangen war!

Übermals sprang er auf und eilte mit großen Schritten durch den Saal. Die Kellnerinnen, die in einer Ecke Teller auf Teller schichteten, mochten als kluge Evasstöchter diese Ruhelosigkeit mit seinem vorherigen Stillstehen bei den Damen in den richtigen Zusammenhang bringen. Sie waren aber zu sehr Naturkinder, um nicht darüber eine Heiterkeit zu offenbaren, die den Amtsrichter bewog, schleunig auszutrinken und sich auf sein Zimmer zurückzuziehen.

Doch es war kein Gedanke an Schlummer. Zweifel tauchten auf, Bedenlichkeiten quälten ihn, kaum daß er im Bette lag. Endlich richtete er sich entschlossen auf und sagte laut: „Nein, das ist eine Gelegenheit, wie sie nur einmal im Leben kommt! Das ist der berühmte Gipfel des Glückes, den es jetzt zu fassen gilt.“

Er entschied sich daher, gleich in der ersten Morgenfrühe einen regelrechten Antrag loszulassen. Was in aller Welt sollte er aber nur sagen, da die Geschichte sich so rasch entwickelt hatte? Er erinnerte sich, wie einfach in Romanen Liebeserklärungen vor sich gehen, indem häufig ein einziges Wort, etwa die Nennung des Vornamens, oft schon eine Bewegung, zum Beispiel das Ergreifen der Hand genügt, daß die Liebenden beglückt einander in die Arme sinken. Möchte es bei ihm auch so leicht gehen?

Nach einer Weile stillen Erwägens stellte er in seinem Taschenkalendarer fest, daß die Sonne im Monat Juli um vier Uhr aufgeht. Von einer so beträchtlichen Höhe herab würde das Schauspiel wohl eine Stunde früher zu sehen sein, und da die Uhr auf zwei zeigte, fand er es an der Zeit, anzukommen und langsam mit der Toilette zu beginnen. Geistesverunken stand er eine Weile vor dem Spiegel und blickte auf den Widerschein des Lichtes, das er in der Hand hielt, um plötzlich durch einen Handgriff sich zu überzeugen, daß sein Kinn sich als sehr stachelig erwies, denn er hatte am vergangenen Tage keine Zeit zum Rasieren gefunden. Das war mißlich! Denn so dürfte er dem entscheidenden Augen-

blick nicht entgegengehen. Also war er nicht zu früh aufgestanden. Er griff das Messer hervor und herunter mit den Stoppeln!

Das war leichter beizubringen als ausgeführt. Bei seiner Unruhe, bei der mangelhaften Beleuchtung und alpinen Nachtkühle des Zimmers reifte das Werk nur langsam und nicht ohne Blutverlust. Alle Augenblicke lauschte und spähte er, ob nicht trompetet würde, oder ein morgendlicher Lichtschein sichtbar sei. Als er endlich fertig war, ging es auf vier Uhr.

Noch rührte sich nichts im ganzen Hause. Wenn der Alphornbläser sich nur nicht verschliefe! Voller Sorge riß er das Fenster auf; aber da wogte eine feuchte, rabenschwarze Finsternis ihm eisalt entgegen, daß er es schleunig wieder schloß.

Ja, was war nun das? Vier Uhr! Sollte am Ende sein Chronometer ins Schnelllaufen geraten sein? Doch der tickte sein altes, wohntes regelmäßiges Tictack. Es blieb nichts als die Annahme, das Zimmer liege vermutlich gegen Westen. Auf alle Fälle zog er den Ueberzieher an, denn es fror ihn. Dorch! ein Schritt auf der Treppe — es kam jemand die Stiege herauf, näher und näher.

Schönefuchen spitzte die Ohren, drückte die Hand auf die Klinke, öffnete, und da der Bedienstete des Hauses eben vorbeischnappte, sprach er: „Hören Sie mal: geht die Sonne denn noch nicht auf? Es ist ja schon vier Uhr.“

„Die wird schon auf sein.“

„Ja, warum bläst man denn nicht?“

„Ei, warum sollen wir die Leute aus dem Schlafe wecken? Es ist ja doch nichts zu sehen. Steigen Sie nur ruhig wieder in Ihr Bett. Es ist halt heut' nichts mit dem Sonnenaufgang. Das kommt hier öfter vor.“

Schade! Er hatte sich's so schön gedacht. Indessen, unbedingt notwendig war das Schauspiel zu dem, was er beabsichtigte, eigentlich nicht. Darum folgte er dem Rate des guten Mannes, wälzte sich noch eine Zeitlang unruhig umher und schlief endlich fest wie ein Murmeltier.

Als Schönefuchen um die achte Morgenstunde erwachte, sah er verwundert, daß es fast noch ebenfinstern war wie zuvor. Welch ein Rebel! Wer die Hand hineinsteckte, sah seine fünf Finger nicht mehr. Doch das war das Schlimmste nicht. Verhängnis über Verhängnis schürmte auf ihn ein: im Speisezimmer erfuhr er nämlich, daß die Damen vor einer Minute abgereist seien; sie hätten sich wiederholt nach ihm erkundigt und ließen ihm viel Vergnügen und eine gute Meise wünschen.

Der nächste Zug ging anderthalb Stunden später, noch immer im dicksten Nebel, und bei seiner Ankunft in Vignau regnete es in Strömen. Entsetzlich! Die Müllerinnen mochten schon wer weiß wo sein; jedenfalls waren sie nicht mehr in Vignau.

Sehr verstimmt, wenn auch noch nicht ganz so hoffnungslos wie das Wetter, nahm der Amtsrichter den nächsten Dampfer, um ihnen über den Brünig nach Interlaken, wo er sie bestimmt treffen mußte, nachzufahren.

Ein Landregen in der Schweiz, im Salzkammergut und in ähnlichen Gegenden ist etwas ganz anderes als anderwärts. Es ist eine besondere Gattung, worauf diese Länder, wie es scheint, ein Patent genommen haben, doppelt gebraut in ungeheurer Menge. Wer daran nicht gewöhnt ist, mag sich schämen, wie er will — es hilft nichts, der Regen dringt ihm unter die Haut bis ins innerste Gemüt, daß er trübinnig umherleicht und unklüßig die einzige Rettung verdammt, nämlich schleunigst abzukampfen.

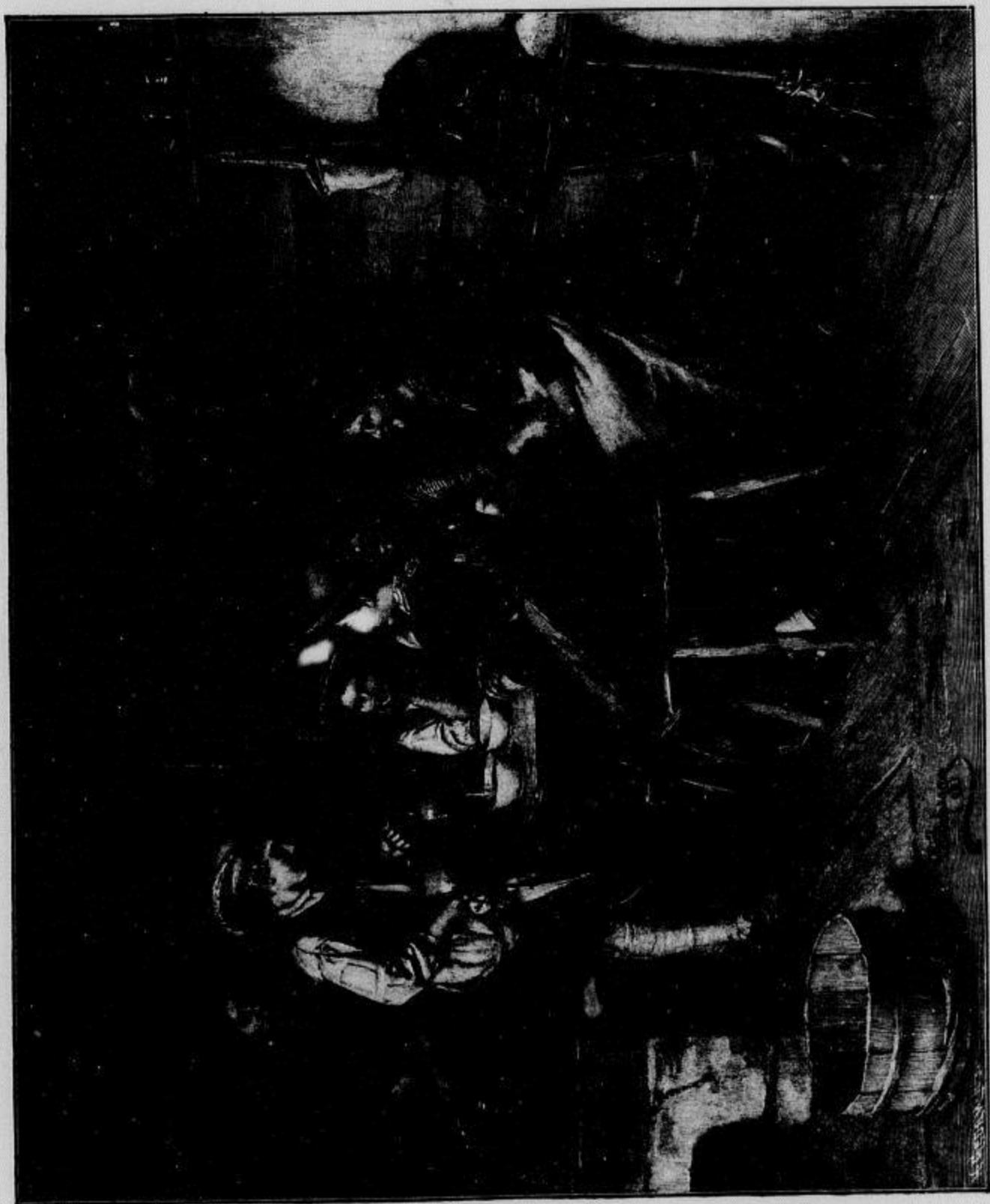


Erinnerungskreuz an den Türkenkrieg des Prinzen Eugen bei Neufay.
Photographie von Jos. Zinger, Neufay. (Mit Text.)

Der Amtsrichter hatte von dieser Bewandnis keine Ahnung. Während er unter aufgespanntem Schirm in Interlaken herumstiefelte, lag ihm einzig im Sinne, Fräulein Müller zu entdecken, wobei er nicht zweifelte, daß sofort die Sonne hervorbrehen werde, sobald das geschähe. Jedoch es geschah nicht. Weder im Kurhaus noch anderswo fand er sie, nicht einmal in den langen Fremdenlisten, so voll von „Müllern“ sie waren.

war, worauf sie bei Nacht und Nebel davonfuhren, eine freundlich verpackte Bille hinterlassend, deren Bitterkeit er jetzt zu schmecken bekam, indessen sie sich wahrscheinlich ins Häutchen lachten. Fort, auf Nimmerwiedersehen!

Unglückliche Liebe hat immer etwas von gekränktem Stolz an sich. Denn wir mögen sein, wer wir wollen: wenn jemand das Beste, was wir zu verschenken haben, in den Wind schlägt, fühlen



Kaffeevierte auf der Alm. Nach dem Gemälde von J. F. Freytag. (Mit Text.)
Photographie und Verlag von Hans Kautzmann in München.

Nun offenbarte sich ihm erst des Wetters ganze Niedertracht. Nicht genug, daß es ringsumher alles verhüllte, was sonnig und schön sein mochte — unvermerkt rückte auch der heitere Abend auf dem Nigi, der ihm bis jetzt lachend und leuchtend vor der Seele gestanden, unter den grauen, endlos niederliegenden Schleier. Fort die Boesie! Er sah nur noch einen höchst provisorischen Damenschurz. Da hatten sie ihm das Unglücksneß über den grünen Klee gelobt, hatten ihm so lange schön gethan, bis der Ernst in ihm erwacht

wir uns wie auf die Dühnerangen getreten, was bekanntlich nicht wohl thut. So kam zu der traurigen Regenstimmung ein bohrender Mißmut. Und noch ein drittes verwickelte den Fall.

Diese Frau Müller hatte ihm thatächlich ein Licht aufgesteckt. Heiraten! Der Gedanke hatte ihn mit Macht ergriffen, hatte je länger je mehr seinen Geist beschäftigt und sich schließlich überzeugend darin festgesetzt. Wenn er sich vorstellte, daß er nach einigen Wochen wieder sein Einsiedlerleben mit den Berliner Zeitungen

und Romanen aufnehmen würde, sagte er sich: Es ist zum Ver-
rücktwerden! Sollte er sein Lebenlang ein Narr der Einbildung
sein? Großstadt hin, Großstadt her: die Dinge haben nur so lange
Wert für uns, als sie uns unerreichbar sind. Rein, für den Wir-
rarr seines Zustandes gab es nur eine Lösung: heiraten!

(Fortsetzung folgt.)



Notbehelf. Herr (beim Klavierlehrer): „Meine Tochter soll etwas Klav-
vier spielen lernen, viel braucht's nicht zu sein; wissen Sie, nur so zum Not-
behelf... damit man unbehaglichen Besuch los werden kann.“

Wie sie es versteht. „Aber, Marie, nun haben Sie die Suppe wieder
andrennen lassen, geben Sie sich doch mehr Mühe. Ihnen fehlt der Feinsinn!“
— „Leider Gottes, gnädige Frau, aber in nächster Woche kommt er wieder
aus dem Manöver zurück!“

Keinen Patriotismus. Bei Gelegenheit eines unter Joachim Murat von
General Nanjont kommandierten Reiterangriffs beschwerte Murat sich über das
lässige Vorgehen der Schwadronen. „Lassen Sie noch schärfer reiten, General!“
rief er heftig aus. — „Entschuldigen Sie, Herr Marschall,“ erwiderte Nanjont,
„die Pferde haben keinen Patriotismus; sie thun nichts ohne Hafer.“

Unter Rat. Passagier: „Haben wir auf der nächsten Station
Aufenthalt, daß man etwas essen kann, Schaffner?“ — Schaffner: „So viel
Sie, da müssen Sie halt den Zugführer mitnehmen, sonst nicht!“



Vachtelzen sind empfindliche Vögel, die im Käfig gehalten, meistens an
Abzehrung zu Grunde gehen, was man durch gutes Futter zu be-
mühen. Junge Vachtelzen kann man mit frischen Ameisenpuppen, Käsequart,
kleinen Fleischstückchen und Fliegen selbst

aufziehen. Das Futter wird an eine Strick-
nadel oder ein Holzstäbchen gespießt und
den Jungen in den Schnabel gesteckt. Dies
muß mindestens alle zwei bis drei Stunden
geschehen. Wenn sie allein fressen können,
gewöhnlich man sie mit Mehlwürmern, Flie-
gen und Ameisenpuppen an ein Nachtigall-
futter. Sie verlangen einen geräumigen
Käfig mit zwei frei dicken Sprunghölzern.
Im Zimmer frei laufend fressen sie als
Nebenkost auch altbackene Semmel in Milch
erweicht. Zum Baden muß man ihnen öf-
ters Gelegenheit geben.

**Gegen Verbrennung und Ver-
rühren.** Man schabe gewöhnliche Hausseife, mache
mit etwas kaltem Wasser einen Brei davon,
streiche ihn dick auf alte Leinwand und be-
decke die Brandwunden damit. Der Schmerz
wird sehr bald nachlassen. Kommt er wie-
der, so wird der Verband erneuert. Dieses
einfache Hausmittel ist zur Heilung vollständig ausreichend. Zeitig angewendet
verhindert es auch die Narbenbildung. Ist jedoch die Verbrennung tiefer, ist
ein großer Teil des Hautgewebes zerstört, so setzt man der Seife etwas Ar-
nica-Tinktur zu, die man immer im Hause haben sollte.

Charade. Das Erste kühlt zu Sommerzeiten,
Der Turner übt sich oft am Zweiten.
Du kannst, wirst beide du verbinden.
Das Ganze an der Ostsee finden. —
Julius Fald.

Logograph. Du kennst mit o im Altertum
Ten weisen Mann von hohem Ruhm.
Es wird mit einem a daraus.
Ein schmucker Raum in manchem Haus.
Julius Fald.

Bahnenrätsel. An Stelle der Zahlen in vorstehender Figur
sind Buchstaben in der Weise zu setzen, daß fol-
gende Benennungen entstehen: 1) Ein Vokal.
2) Nebenfluß des Neckar. 3) Ein Baum. 4) Fluß
in Hannover. 5) Person aus „Don Juan“. 6) Ein
Märchen. 7) Fluß im britischen Nordamerika.
8) Badeort in der Provinz Schlesien. 9) Be-
rühmter italienischer Maler der venez. Schule
des 16. Jahrhunderts. 10) Jüdisches Gebirge in
der Rheinlande bei Dreisbach. 11) Ein historischer
Zeitabschnitt. 12) Ein König von Judäa. 13) Ein
Sohn Josephs. 14) Provinzialhauptstadt in
Peru. 15) Ein Konsonant. — Sind die Wörter
richtig gefunden, so bezeichnet die feinstreute Mit-
telreihe einen Teil Oesterreichs. P. Klein.

Schachlösungen:

Nr. 33. T g7-g3 K f5-f4
D d8-d3 e4:d3
L f3-e6 K f:g3 etc.

Nr. 34. K e8-d7 h3-h2
S g6:e5 K d4:e5
S c5-e4 d5:e4
D a7-a1 f

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Silberträtlis: Wanda, Orboft, Rolfe, Teutonen, Empehofen, Senkblei,
Lohneumon, Nilpfird, Dich, Gurke, Urias, Tobias, Tante, Heller. — „Worte sind
gut, Thaten sind besser.“ — Des Silberträtlis: Ein Herbst, der warm und klar, ist
gut fürs kommende Jahr.



Professor Joseph Kürschner. Noch nicht fünfzigjährig, ist am 29. Juli
der bekannte Herausgeber zahlreicher Sammelwerke, Geheimer Hofrat Professor
Joseph Kürschner, bei einem Ausfluge von Windisch-Rastat nach dem Vene-

Begierbild.



Hero: Wo ist Veander?

diger uner-
wartet an
einem Herz-
schlag ver-
storben. Bei
dem großen
Publikum ist
wohl kaum
ein anderer
Name aus
der deutschen
Schriftsteller-
welt so be-
kannt gewor-
den wie der
dieses uner-
müdbaren,
und mit er-
staunlicher
Arbeitskraft
ausgerüsteten
Mannes, der
als Redakteur
und Heraus-
geber von

Zeitschriften, Sammelwerken und populären Unternehmungen der verschiedensten
Art den Geschmack und das geistige Bedürfnis der Zeit vortrefflich zu erfassen
und zu befriedigen verstand. Kürschner war am 20. September 1853 zu Gotha
geboren, kam später bei einem Mechaniker in die Lehre, wandte sich dann aber
dem Studium zu und vollendete schon mit 19 Jahren sein erstes, literarisches
Wert, eine Biographie Gethos. 1881 kam er nach Stuttgart, wo er zunächst die
Spemannsche Monatschrift „Vom Feld zum Meer“ redigierte und das umfang-
reiche Sammelwerk „Deutsche National-Litteratur“ erscheinen ließ. Dann trat
Kürschner zur Deutschen Verlags-Anstalt über und gab von 1889-1892 „Weber
Land und Meer“, die „Illustrirte Welt“ und „Deutsche Romanbibliothek“, von
1891 bis 1895 „Aus fremden Jungen“ heraus. Sein hervorragendes Geschick
für kompilatorische Arbeiten zeigte sich in einer ganzen Reihe von Unterneh-
mungen, wie dem Universal-Konversations-Lexikon, in dem Fünf-Sprachen-Lexikon,
in seinem jährlich erscheinenden, jetzt in 17. Auflage vorhandenen Staats-,
Hof- und Kommunal-Handbuch des Reiches und der Einzelstaaten, in seinem seit
vierundzwanzig Jahren erscheinenden Deutschen Litteraturkalender, im „Neuen
Reichstag“ und anderem. 1892 siedelte Kürschner nach Eisenach über, wo er
die schön auf einem Berge gelegene Villa Hohenhausen besaß und dem
Richard Wagner- und Fritz Reuter-Museum in der ehemaligen Villa Reuters
als Direktor vorstand.

Gedenkgrenz an den Türkenkrieg des Prinzen Eugen bei Neusatz.
Die königliche Freistadt Neusatz im ungarischen Komitat Vacs-Vodgor liegt
am linken Ufer der Donau, gerade gegenüber der Festung Peterwardein. In
der Stelle, wo „Prinz Eugenius der edle Ritter“ am 8. Mai 1716 bei Neu-
satz die Türken schlug, ist am 5. August ein weißes Marmorkreuz als Denk-
mal dieses Sieges enthüllt worden. Die Kosten für die Errichtung des Monu-
mentes waren durch eine vom Offiziercorps des 70. Infanterieregiments ver-
anstaltete Sammlung aufgebracht worden. Gegen 25,000 Personen aus der
Umgebung wohnten dem Festakte bei.

Kaffeevisite auf der Alm. Kein deutscher Maler, als Franz von Def-
regger, kann sich rühmen, so unübertrefflich wahre und zugleich edle und schöne
Menschen auf die Leinwand gezaubert zu haben, denen man alle Wirkungen
des Charakters und Standes, der sie umgebenden Natur wie ihrer besonderen
Verhältnisse so genau anläßt, daß man beinahe das Dorf bestimmen kann,
wo sie herkommen. Dabei hat er allein einen größeren Reichtum an den ver-
schiedensten Charakteren, als sämtliche niederländische Bauernmaler zusammen,
die ja immer — wie das alte Lustspiel — mit stehenden Figuren arbeiten. In
der schlichten Lauterkeit des Gefühls, in der Abwesenheit alles Sentimentalen
oder Theatralischen kann sich wohl niemand mit Meister Defregger messen.
Heute fährt er uns auf eine Alm, wo die Kreszenz, die Sennerin von der
Maffelalm, ihren Kolleginnen von den benachbarten Alpenwirtschaften ein
Kaffeebränzchen giebt. Die Honneurs macht der Quander Vastl, der Viehhirt,
der auch das Kaffeecinschenken befragt, während die Kreszenz am Herde die
Pflichten der Hausfrau erfüllt. Zuerst wird, wie das auch bei den Städtern
der Brauch ist, ganz gehörig getratscht, und wenn dann das ganze Thal —
Männlein und Weiblein — durchgehelt ist, tritt der Gesang, besonders der
Jodler, und sodann der Tanz, ein unwürdiger Schuhplattler, in seine Rechte.
Zum Schluß produziert sich der Vastl im Schnalzen mit der Peitschen. Wenn
sich in der Abenddämmerung die Kaffeegesellschaft auf den Nachhauseweg be-
giebt, wird „Gejuherzt“, daß es in den Bergen kräftig widerhallt. Et.

Kaffeevisite auf der Alm. Kein deutscher Maler, als Franz von Def-
regger, kann sich rühmen, so unübertrefflich wahre und zugleich edle und schöne
Menschen auf die Leinwand gezaubert zu haben, denen man alle Wirkungen
des Charakters und Standes, der sie umgebenden Natur wie ihrer besonderen
Verhältnisse so genau anläßt, daß man beinahe das Dorf bestimmen kann,
wo sie herkommen. Dabei hat er allein einen größeren Reichtum an den ver-
schiedensten Charakteren, als sämtliche niederländische Bauernmaler zusammen,
die ja immer — wie das alte Lustspiel — mit stehenden Figuren arbeiten. In
der schlichten Lauterkeit des Gefühls, in der Abwesenheit alles Sentimentalen
oder Theatralischen kann sich wohl niemand mit Meister Defregger messen.
Heute fährt er uns auf eine Alm, wo die Kreszenz, die Sennerin von der
Maffelalm, ihren Kolleginnen von den benachbarten Alpenwirtschaften ein
Kaffeebränzchen giebt. Die Honneurs macht der Quander Vastl, der Viehhirt,
der auch das Kaffeecinschenken befragt, während die Kreszenz am Herde die
Pflichten der Hausfrau erfüllt. Zuerst wird, wie das auch bei den Städtern
der Brauch ist, ganz gehörig getratscht, und wenn dann das ganze Thal —
Männlein und Weiblein — durchgehelt ist, tritt der Gesang, besonders der
Jodler, und sodann der Tanz, ein unwürdiger Schuhplattler, in seine Rechte.
Zum Schluß produziert sich der Vastl im Schnalzen mit der Peitschen. Wenn
sich in der Abenddämmerung die Kaffeegesellschaft auf den Nachhauseweg be-
giebt, wird „Gejuherzt“, daß es in den Bergen kräftig widerhallt. Et.

Kaffeevisite auf der Alm. Kein deutscher Maler, als Franz von Def-
regger, kann sich rühmen, so unübertrefflich wahre und zugleich edle und schöne
Menschen auf die Leinwand gezaubert zu haben, denen man alle Wirkungen
des Charakters und Standes, der sie umgebenden Natur wie ihrer besonderen
Verhältnisse so genau anläßt, daß man beinahe das Dorf bestimmen kann,
wo sie herkommen. Dabei hat er allein einen größeren Reichtum an den ver-
schiedensten Charakteren, als sämtliche niederländische Bauernmaler zusammen,
die ja immer — wie das alte Lustspiel — mit stehenden Figuren arbeiten. In
der schlichten Lauterkeit des Gefühls, in der Abwesenheit alles Sentimentalen
oder Theatralischen kann sich wohl niemand mit Meister Defregger messen.
Heute fährt er uns auf eine Alm, wo die Kreszenz, die Sennerin von der
Maffelalm, ihren Kolleginnen von den benachbarten Alpenwirtschaften ein
Kaffeebränzchen giebt. Die Honneurs macht der Quander Vastl, der Viehhirt,
der auch das Kaffeecinschenken befragt, während die Kreszenz am Herde die
Pflichten der Hausfrau erfüllt. Zuerst wird, wie das auch bei den Städtern
der Brauch ist, ganz gehörig getratscht, und wenn dann das ganze Thal —
Männlein und Weiblein — durchgehelt ist, tritt der Gesang, besonders der
Jodler, und sodann der Tanz, ein unwürdiger Schuhplattler, in seine Rechte.
Zum Schluß produziert sich der Vastl im Schnalzen mit der Peitschen. Wenn
sich in der Abenddämmerung die Kaffeegesellschaft auf den Nachhauseweg be-
giebt, wird „Gejuherzt“, daß es in den Bergen kräftig widerhallt. Et.

Kaffeevisite auf der Alm. Kein deutscher Maler, als Franz von Def-
regger, kann sich rühmen, so unübertrefflich wahre und zugleich edle und schöne
Menschen auf die Leinwand gezaubert zu haben, denen man alle Wirkungen
des Charakters und Standes, der sie umgebenden Natur wie ihrer besonderen
Verhältnisse so genau anläßt, daß man beinahe das Dorf bestimmen kann,
wo sie herkommen. Dabei hat er allein einen größeren Reichtum an den ver-
schiedensten Charakteren, als sämtliche niederländische Bauernmaler zusammen,
die ja immer — wie das alte Lustspiel — mit stehenden Figuren arbeiten. In
der schlichten Lauterkeit des Gefühls, in der Abwesenheit alles Sentimentalen
oder Theatralischen kann sich wohl niemand mit Meister Defregger messen.
Heute fährt er uns auf eine Alm, wo die Kreszenz, die Sennerin von der
Maffelalm, ihren Kolleginnen von den benachbarten Alpenwirtschaften ein
Kaffeebränzchen giebt. Die Honneurs macht der Quander Vastl, der Viehhirt,
der auch das Kaffeecinschenken befragt, während die Kreszenz am Herde die
Pflichten der Hausfrau erfüllt. Zuerst wird, wie das auch bei den Städtern
der Brauch ist, ganz gehörig getratscht, und wenn dann das ganze Thal —
Männlein und Weiblein — durchgehelt ist, tritt der Gesang, besonders der
Jodler, und sodann der Tanz, ein unwürdiger Schuhplattler, in seine Rechte.
Zum Schluß produziert sich der Vastl im Schnalzen mit der Peitschen. Wenn
sich in der Abenddämmerung die Kaffeegesellschaft auf den Nachhauseweg be-
giebt, wird „Gejuherzt“, daß es in den Bergen kräftig widerhallt. Et.